

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach den  
Sonnt- und Festtagen.

Redaction und Expedition  
Mtenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:  
für dreigeheilte Korpusseite oder  
deren Raum 13/4 Pfg.

Spezialrubriken der Redaction  
9-10 und 2-3 Uhr.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr. 279.

Dienstag den 29. November.

1887.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Merseburg, den 28. November 1887.

### Politische Mittheilungen.

— Prinz Wilhelm von Preußen wird in diesem Winter in die Geschäfte des Finanzministeriums und des Ministeriums des Innern in Berlin eingeführt werden. Es bedarf kaum der Erwähnung, so schreibt die „Post“, daß damit der Weg der Fürsorge für die möglichst allseitige praktische Vorbildung des Prinzen Wilhelm für das ihm dereinst beschiedene hohe Amt beschritten ist, wobei unter den obwaltenden Umständen der Hoffnung Ausdruck zu geben ist, daß der Zeitpunkt der Nothwendigkeit der Uebernahme dieses Amtes noch in recht weiter Ferne liegen möge.

— Wie der Nordd. Allg. Ztg. von guter Seite mitgetheilt wird, hat der Czah von Persien den Plan einer Reise nach Europa für das nächste Jahr aufgegeben. — Wie demselben Blatte aus Warschau gemeldet wird, ist die Fürstin Marie Hohenlohe, Gemahlin des Statthalters, von der russischen Regierung nunmehr als Besizerin der Fürst Wittgenstein'schen Güter anerkannt worden.

— Fürst Hohenlohe wird, wie bestätigt wird, im Auftrage Kaiser Wilhelms zum Papstjubäum nach Rom gehen.

— Ueber die Unterredung des Czaren mit dem Fürsten Bismarck in Berlin wird von informirter Seite noch Folgendes bekannt: Beide Theile, Anfangs kühl, traten sich gegenseitig mit gemessener Höflichkeit, beziehungsweise mit schuldiger Ehrfurcht entgegen; beide Theile aber fühlten sehr wohl das Schwergewicht des Momentes und waren sich vollkommen klar, wie viel von dem abhängt, was sie sich zu sagen die Absicht hatten. Es schien übrigens, als wäre Jeder von ihnen mit der Absicht zu der Besprechung gekommen, möglichste Offenheit walten zu lassen. Allmählich erwärmten sich Beide, und in dem Augenblick, in welchem Kaiser Alexander die unberechtigten Anklagen gegen Deutschlands Politik und ausdrücklich gegen die Haltung des Fürsten Bismarck vorbrachte, hatte es fast den Anschein, als würde der Reichszkanzler seine Gemüthsruhe, ja seine Geduld verlieren. Die Art und Weise, in welcher er dem Czaren rundweg erklärte, daß man es gewagt, ihn, den Kaiser, zu betrogen, der Ton, in welchem er konstatierte, daß man sich Fälschungen erlaubt habe und daß man den Czaren systematisch hinter's Licht geführt habe, diese Art und Weise, dieser Ton entsprachen nicht ganz dem Herkommen. Kaiser Alexander hatte nach den ihm vom Reichszkanzler gegebenen Aufklärungen in sehr bestimmter Weise verächtlich, daß er überhaupt die Erhaltung des Friedens wünsche und jetzt sehr gern die Versicherung wiederhole, daß ihm weder ein Angriff gegen Deutschland, noch die Theilnahme an einer gegen Deutschland gerichteten Koalition in den Sinn komme. Darauf nahm Fürst Bismarck Veranlassung, den Kaiser zu bitten, daß er auch der von Deutschland abgeschlossenen Bündnisse

gedenken möge. Fürst Bismarck machte kein Hehl daraus, daß, wer mit Deutschland in Frieden leben wolle, auch dessen Verbündete nicht angreifen dürfe. Er führte ganz direct dem Czaren den Kernpunkt des Bündnisses vor Augen und ließ sich hierüber so deutlich aus, daß Kaiser Alexander ausdrücklich erklärte, die Bemerkungen des Fürsten in Bezug auf die Allianzen Deutschlands und auf den durch Verträge vereinbarten Bündnisfall enthielten eigentlich für ihn nichts Ueberraschendes, aber er nehme Act davon, daß Deutschland, woran er übrigens nie gezweifelt, seine vertragsmäßige Verpflichtungen ernst aufbasse. Es gelang dem Fürsten Bismarck, die Besprechung derart zu lenken, daß Kaiser Alexander in weiterer Folge äußerte, er ergänze seine frühere Versicherung, gegen Deutschland keinen Angriff und keine Theilnahme an dem Angriff von anderer Seite zu planen, bereitwillig dahin, daß ganz dasselbe auch mit Bezug auf Oesterreich-Ungarn seine Geltung habe, unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß von dieser Seite keinerlei Provokationen gegen Rußland erfolgen.

— Der Besuch des deutschen Botschafters Prinzen Reuß aus Wien in Berlin steht mit der Angelegenheit der Fälschung von Telegrammen und Noten des Reichszkanzlers, welche dem Czaren vorgelegen haben, in Zusammenhang. Der Botschafter, welcher sich auch zum Kanzler nach Friedrichsruhe begiebt, sollte dem Kaiser Wilhelm die Fälschungen persönlich und amtlich erhartet. Die Untersuchungen sind übrigens noch nach keiner Seite hin abgeschlossen, und schon aus diesem Grunde sind fürs Erste schwerlich amtliche Mittheilungen zu erwarten. Also werden die Leute in Berlin, wie in Paris und anderswo, so bemerkt die R. Ztg. deren Gewissen beschwert ist, noch einige Zeit in schwebender Pein bleiben müssen.

— Dem Reichstage ist der Gesetzentwurf auf Verdoppelung des Kornzolles und Erhöhung des Zolles auf andere landwirthschaftliche Producte zugegangen. Die erste Berathung des Entwurfes im Reichstage wird wohl noch in dieser Woche stattfinden, während das Altersversorgungsgesetz dem Parlament frühestens im Februar zugehen wird. — Publizirt ist eine Denkschrift über die Ausführung des neuen Reichstagsgebäudes, die aber nichts Neues von Belang weiter bietet. Der Bau soll 1892 beendet sein.

— Nach den amtlichen Feststellungen sind im October d. J., dem ersten Monat seit Bestehen des neuen Branntweinsteuergesetzes, nur 836 000 Mk. an Verbrauchsabgaben für Branntwein zur Aufschreibung gelangt. Dagegen hat sich die Sollenabgabe für Branntweinsteuern für den genannten Monat auf 13051000 Mark belaufen. Von der russischen Grenze wird berichtet, daß das Schmuggeln deutschen Spiritus über die Grenze seit Einführung der neuen Branntweinsteuer total aufgehört hat. Der Schmuggel lohnt nicht mehr.

— Der Bundesrath hielt Sonnabend Nachmittag eine Sitzung ab. Erledigt wurden fast nur Verwaltungssachen.

— Die Versammlung des Ausschusses des landwirthschaftlichen Centralvereins des Herzogthums Braunschweig erklärte sich mit den Beschlüssen des deutschen Landwirthschaftsrathes auf Verdoppelung der Getreidezölle einverstanden.

— In Weidrucken sprach sich eine national-liberale Versammlung für erhöhte Kornzölle aus.

— In Bezug auf die Bierglasdeckel und deren Verhältniß zu dem neuen Reichsgesetz betreffend den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen hat das bayerische Ministerium dahin entschieden, daß das Reichsgesetz zwar die Herstellung und Verwendung der mehr als zehn Prozent Blei enthaltenden Bierglasdeckel für die Zeit nach dem 1. October 1888 verbiete, nicht aber die Verwendung der bereits vorher hergestellten Deckel dieser Art. In diesem Sinne seien bereits die bayerischen Staatsanwälte angewiesen worden.

— Die Regierung des Fürstenthums Rudolstadt hat ihrem Landtage eine Vorlage zugehen lassen, durch welche zum Zweck der Entschädigung von Personen, welche unschuldig Straf- oder Untersuchungshaft erlitten, Geldmittel gefordert werden.

— Oesterreich-Ungarn. Anlässlich der deutschen Thronrede sagt das Fremdenblatt, dieselbe sei ihrem ganzen Inhalte nach eine Manifestation, von ganz ungewöhnlicher Tragweite und Bestimmtheit. Die darin offenbarte deutsche Politik schließe vollkommen jede Mißdeutung aus. Die Thronrede spreche das entschiedene Bemühen aus, alle diejenigen völlig zu beruhigen, welche hinter den Verträgen und Bündnissen geheimnißvolle Wünsche vermuthen. Die „Presse“ meint, mit den feierlichen Erklärungen der Thronrede sei ein Protest eingelegt gegen alle Unterstellungen und zugleich ausgesprochen, daß volle Bereitschaft vorhanden sei, jeden ungerechten Angriff zurückzuweisen. Das sei eine Sprache, die sehr beachtet werden müsse. — Die Neue Freie Presse hebt hervor, daß man nicht weniger wie in Deutschland in Oesterreich-Ungarn habe, sich über die Tragweite des Auswärtigen Passus in der deutschen Thronrede klar zu werden. Die Gefahr, gegen welche Deutschland sich waffne, sei in noch höherem Maße eine solche, welche Oesterreich-Ungarn bedrohe. Es möge immerhin ein weiter Weg sein, bis die Vorgenosse des Krieges zur Mittags-höhe emporkäme, aber wenn man die deutsche Thronrede recht verstehen wolle, dürfe man die Augen nicht davor verschließen, daß sie von Gefahren spricht, die nicht beschworen sind, sondern den Frieden Europa's unverändert bedrohen.

— Rußland. Das Kaiserpaar kam am Freitag von Gatschina nach Petersburg und wurde in der Hauptstadt recht lebhaft begrüßt. Das halbamtliche Petersburger Journal be-

trachtet die deutsche Thronrede als einen lebhaften Ausdruck der friedlich gestimmten Bestrebungen Deutschlands. — In der Petersburger Presse macht sich überhaupt plötzlich eine allgemeine Zurückhaltung Deutschlands gegenüber bemerkbar. Die Auslassungen aller Blätter tragen einen durchaus friedlichen Character. Nowoje Wremja hebt hervor, daß die neuen Zollmaßregeln nicht als Repressalien gegen Deutschland angesehen werden dürften, sie seien gegen die ausländische Einfuhr überhaupt gerichtet. Dasselbe Blatt meldet, daß die Abänderungen im Gerichts- und Polizeiwesen, sowie in den kirchlichen Angelegenheiten in den deutschen Ostsee-provinzen bis auf Weiteres vertagt worden sind.

**Frankreich.** Unter Grevy's Vorsitz fand am Sonntag Vormittag eine Beratung des bis zur neuen Präsidentenwahl im Amte bleibenden Ministeriums Rouvier statt. Der Präsident zeigte officiell seinen Rücktritt an, und die Demissionsbotschaft, die heute Montag in den Kammern verlesen werden soll, wurde festgestellt. Grevy betont darin, er gehe, weil er glaube dem Lande durch seinen Rücktritt einen Dienst leisten zu können und spricht die herzlichsten Wünsche für die Zukunft der Republik aus. Am Dienstag tritt dann der aus beiden Kammern bestehende, 860 Mitglieder starke Nationalkongress in Versailles zusammen, um einen neuen Präsidenten der Republik zu wählen. Die Republikaner haben sich über einen bestimmten Kandidaten immer noch nicht einigen können, doch scheint schließlich Freycinet als Sieger aus dem Wahlstreit hervorgehen zu sollen. General Sauffier, der von den gemäßigten Republikanern als Präsidenten-kandidat genannt wurde, hat diese Ehre abgelehnt. Der General hat offenbar keine Lust, sich in den Parteistreit einzumischen, er behält lieber sein Amt als Generalgouverneur von Paris. Sobald ein Präsident gewählt ist, wird dann die definitive Bildung eines neuen Ministeriums erfolgen. Von Boulanger als Kriegsminister ist keine Rede mehr. Man strebt dahin, den Posten des Kriegsministers mit einem Nichtmilitär zu besetzen, dem ein geeigneter General zur Seite treten soll. — Die Simonin und ihr Geliebter Lorenz, die ein berühmtes Pariser Raffeehaus übernommen hatten, wurden beinahe gelyncht und konnten von der Polizei nur mit Mühe der wütenden Menge entrispen werden.

Aus Paris wird von Sonntag Abend noch gemeldet: Am Sonntag ist eine neue unerwartete Wendung in der Präsidentenwahl eingetreten. Grevy konnte sich mit Rouvier über seine Rücktrittsbotschaft nicht einigen, letzterer verweigerte die Vorlesung in der Kammer, weil er mit einzelnen Sätzen nicht einverstanden sei. Grevy will nun nochmals eine Kabinettsbildung versuchen, um sich dauernd am Ruder zu halten. Das ist aber, wie die Dinge liegen, ziemlich unmöglich.

**Italien.** In der italienischen Deputiertenkammer sind die Finanzberichte vom Finanzminister mit dem neuen Budget unterbreitet worden. Die Verbesserung in den Finanzverhältnissen des Königreiches, die seit einigen Jahren eingetreten ist, macht immer größere Fortschritte, wenn allerdings von einem nennenswerten Ueberschusse noch lange keine Rede sein kann. Die Deputiertenkammer beschloß einstimmig eine Adresse auf die Thronrede. Crispi erklärt vorher abermals, er wünsche die Erhaltung des Friedens und deshalb bleibe er den abgeschlossenen Allianzen getreu, durch welche Italien eine seiner würdigen Stellung behauptet. Niemand dürfe sich in die inneren Angelegenheiten einmischen. Diese Worte fanden jubelnde Zustimmung. Beschlossen wurde die sofortige Einfuhrzollerhöhung auf Zucker und Eßig. — Papst Leo XIII. hielt am Sonnabend im Kardinalskollegium eine Rede, in welcher er für die Theilnahme aller Fürsten zu seinem Jubiläum danke, aber bedauerte, daß Italien in seiner feindseligen Haltung gegen den heiligen Stuhl verharre und dieselbe noch verstärkte. — Bei Massanah ist noch Alles still, man scheint Nachricht von der englischen Gesandtschaft erwarten zu wollen, die zum König von Abyssinien gereist ist. Der neue Obergeneral San Marzano vertritt sich inzwischen die Zeit durch häufige Rekognoscierungsmärsche.

**Bulgarien drohen neue Gefahren.** Auf vielen Stellen des rumänischen Donauufers besonders in den Städten Turn-Severin, Kalaraf und Kalarafsch haben sich Schaaeren von bulgarischen Emigranten und anderen Abenteurern angesammelt. Für die Organisation derselben sind eigene Bureaus unter der Leitung von russischen Reserve-Officieren gebildet worden. Die bulgarische Regierung ist glücklicherweise rechtzeitig davon benachrichtigt und hat die Besatzungen an der Grenze bedeutend verstärkt. Leichtsinzig werden sich die Emigranten übrigens schwerlich vorwagen, die Exekution von Kuschschut ist noch im frischen Andenken.

Die Prinzessin Clementine von Coburg, Mutter des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, ist in Sofia angekommen, um sich in der Fürstenerblichkeit ihres Sohnes zu fernen. Das ist das erste Mal, daß den Bulgaren eine Fürstin sich präsentirt.

### Kolonien und Reisen.

— Der Kongoregierung wird vom Kongo telegraphiert, daß seit dem 8. Juli jedwede Nachricht von Stanley fehlt. Alle in letzter Zeit verbreiteten Meldungen sind falsch. — Für Beamte des Kongostaates sind vom Fieber berast mitgenommen, daß sie schleunigst ihre Heimreise nach Europa antreten mußten.

— Wie aus Fretown in Afrika gemeldet wird, hat eine englische Expedition unter leichtem Verlust den räuberischen Yomie-Stamm total geschlagen.

— Dr. Göring, der deutsche Kommissar für Südwest-Afrika, welcher von Angola Pequena in der Kapstadt angekommen ist, sagte dort, daß die Goldadern, deren Aufschwung bereits gemeldet wurde, in dem unter deutschem Schutze stehenden Damaraland am Swatop-Flusse, etwa 70 Meilen von der Walvisch-Bay, liegen. Das Land gehört der deutschen Kolonisations-Gesellschaft. Weiteres wird von dieser also zu bestimmen sein.

— Die Neu-Guinea-Kompagnie geht, der Kreuzzeit zufolge, anscheinend mit dem Plane einer allgemeinen Besiedelung ihres Schutzgebietes um. Deutsche, welche neuerdings aus Australien über Cooktown nach Europa zurückgekehrt sind, berichten, die Kompagnie habe in australischen Blättern bekannt machen lassen, daß auf Kaiser-Wilhelms-Land und im Bismarck-Archipel Land verpachtet werden soll. Es wird hinzugefügt, daß diese Absicht in Australien, namentlich bei den in nicht geringer Anzahl dort befindlichen Deutschen Anklang gefunden habe. Man nehme jedoch Anstoß daran, daß die Kompagnie das Land nur auf fünf Jahre verpachten wolle. Die Beteiligten erklärten, man könne auf solche Bedingungen nicht eingehen, denn das zu bebauende Land würde erst mit 5 und mehr Jahren einträglich.

— Eine Denkschrift, des Reiches Zuzuschuß zur Bestreitung der Verwaltungsausgaben in den Schutzgebieten Kamerun und Togo, sowie im südwestafrikanischen Schutzgebiet betreffend, ist dem neuen Etat des auswärtigen Amtes beigegeben zur Erläuterung der Ausführung des Beschlusses des Reichstages vom 10. März 1887, wodurch der Reichsanwalt ersucht wurde, künftig die Einnahmen, die sich in den Schutzgebieten ergeben, ersichtlich zu machen. Der Anschlag ergibt für Kamerun an Ausgaben 178 000 Mark, an Einnahmen 167 000 Mark, sodaß ein Zuzuschuß von 11 000 Mark erforderlich ist, für Togo sind die Ausgaben mit 94 000 Mark, die Einnahmen mit 76 000 Mark angesetzt, sodaß ein Zuzuschuß von 18 000 Mark erforderlich ist; in den beiden genannten Schutzgebieten sind Verordnungen erlassen, wonach Einfuhrzölle anstatt der bisher erpobenen Ausfuhrzölle zur Erhebung gelangen. Für das südwestafrikanische Schutzgebiet haben bei der Unfertigkeit der dortigen Verhältnisse bisher Verordnungen wegen der Einführung von Zöllen oder anderen Einnahmequellen nicht erlassen werden können. Das betreffende Schutzgebiet figurirt deshalb im Etat mit 22 000 Mark Zuzuschüssen. Es beträgt jónach der Gesamtzuzuschuß für die drei unter Reichsverwaltung stehenden westafrikanischen Schutzgebiete 51 000 Mark.

### Local-Nachrichten.

\*\* Frühzeitiges Herrathen der Militairpflichtigen. Alljährlich ist die Thatsache zu constatiren, daß eine Anzahl ausgehobener Rekruten der deutschen Reichsarmee sich schon

vor ihrer Einstellung zum activen Truppentheile verheirathen. Zu einer derartigen Verheirathung ist unter allen Umständen die Ausfertigung eines Consenses beim zuständigen Bezirkscommando nachzusehen; es entsteht jedoch daraus weder für die Ehefrau des betreffenden Rekruten, noch für die aus dieser Ehe entsprossenen Kinder Anspruch auf Unterstützung durch den Staat oder die Gemeinden. Auch wird während der activen Dienstzeit keine Rücksicht auf die Verheirathung genommen, sondern der Betreffende stets als unverheirathet betrachtet. Ein Anrecht auf vorzeitige Entlassung erwirkt derselbe deshalb ebenfalls nicht.

\*\* Zehn Gebote, um mit den Hausbewohnern in Frieden zu leben. 1. Man sei stets nachgiebig und nachsichtig. — 2. Man begrüße sie stets freundlich und zuvorkommend, meide aber soviel als möglich näheren Verkehr. — 3. Man lasse sich nie von den Dienstmädchen über die Verhältnisse der Mitbewohner etwas erzählen. — 4. Man halte nie dieselbe Wäsche, Näherin, Flickerin u. — 5. Man miethe nie ein Mädchen, das schon bei einer Herrschaft im Hause gedient hat. — 6. Man borge nie etwas, muß es aber gesehen, so gebe man das Geliehene so rasch als möglich wieder zurück. — 7. Hat man auf der Treppe etwas verstreut oder ausgegossen, so lasse man es sofort wegfeegen. — 8. Man nehme stets Rücksicht auf die nebenan und in der höheren und unteren Etage Wohnenden und vermeide überflüssiges Lärmen. — 9. Hört man einen Wortwechsel, so schließe man sofort die Fenster und entferne sich, um nichts davon zu verstehen. — 10. Man bilde sich nie ein, daß die eigenen Kinder artiger sind, als die der Mitbewohner.

\*\* Wie wird der Winter 1887? Das ist eine Frage, die nicht bloß die Rüstschner, sondern auch die übrige, nicht mit Rauchwaaren umgehende Welt interessiert. Die Antwort darauf fällt, wenn die Astronomen gut gerechnet haben, für jene günstig aus, die einen milden Winter einem rabiaten vorsehen. Wir wollen die Sache hier darlegen, um jeden, auch den weniger Himmelskundigen zu überzeugen. Unsere Erde, das müssen wir vorausschicken, ist ein Blitzzug, der, ohne Stationen zu machen, um die Sonne herumleilt. Daß dieser Zug mit Koupes erster, zweiter, dritter, ja sogar vierter Klasse ausgestattet ist, dürfte allgemein bekannt sein. Freikarten giebt's keine; es muß jeder, der mitfährt, die Fahrt mit dem Leben bezahlen. Die Fahrt ist für jeden von uns eine zwangsweise, und über die Tour, die wir im Winter 1887 bis 1888 zu machen gebunden sind, verlaunt, daß die Erde bis December knapp am Rande einer großen Raumnöthe hinkläuft, in welcher es, nach unseren Begriffen vom Einheizen, fürchterlich kalt ist, nämlich 120 Grad Felsius unter Null. Diese Himmelswüste ist darum so kalt, weil sie von keinem durchziehenden Planeten erwärmt wurde. Die Planeten unseres Sonnensystems spielen nämlich — wenn wir bei dem Bilde, die Erde als Blitzzug aufgefaßt, bleiben — die Rolle der Wärmeflaschen. Wenn sie vor uns oder hinter uns die Erdbahn beschreiben, so sparen wir in unseren irdischen Koupes sehr viel Geld an Holz und Kohlen; rennt aber die Erde durch Räume, die nicht gespeist sind, dann ist es Zeit, recht viel Wärmestuben für die ärmere, leicht frierende Menschheit zu erschließen. Für den kommenden Winter nun stellt sich die Sache so, daß uns Mars, Saturn und Neptun jetzt schon weit voraus sind. Unser Weg durch die Wüste kann von ihnen nichts mehr profitieren. Jupiter und Uranus wieder kommen uns nur sehr langsam nach; wenn wir auf diese beiden runden Herrschaften warten wollten, daß sie uns einheizen, könnten wir süßlich erfrieren. Unser Blitzzug rollt also diesmal bis zum December ohne Wärmeflaschen durch den grimmig kalten Himmelsraum, und erst um diese Zeit gelangen wir in eine Gegend, die vom Neptun geheizt wurde. Im Januar durchlaufen wir einen Strich, wo vor uns Mars gewärmt hat; im Februar genießen wir die vom Saturn hinter sich gelassene Wärme und im März und April flunkert uns der breitschultrige Uranus so glücklich, daß der weite Kether-Ocean seine tödtlich kalten Wogen nicht bis zu uns rollen kann. Aus dieser von uns hier dargelegten „Winter-Fahr-Ordnung“ ergibt sich, daß im December 1887 die Kälte

gebogen sein wird. Wer also Eis fahren will, muß sich bei erster Gelegenheit beeilen.

### Aus den Kreisen Merseburg-Querfurt.

**\*\* Mächeln.** Bei der am 21. November auf hiesigem Rathhaussaale stattgefundenen Stadtverordnetenwahl wurden in der 3. Abtheilung 36 Stimmen abgegeben, wovon 35 auf den bisherigen Stadtverordneten Herrn Restaurateur F. E. Martini fielen. In der 2. Abtheilung wurden 24 Stimmen abgegeben, welche sämmtlich auf den bisherigen Stadtverordneten Hrn. Feuer-Societäts-Inspector Stubbach fielen. In der 1. Abtheilung wurden 11 Stimmen abgegeben, welche sämmtlich auf den Oekonom Herrn Karl Beizer (neues Mitglied) vereint waren.

**\*\* Freyburg.** Es ist schon wiederholt auch in diesen Blättern auf nicht unlaute Geschäftsverfahren der Hausfrau hingewiesen worden. Heute wiederum ein Beispiel. Eine junge Dame kaufte kürzlich auf diese Weise ein Verloque, welches nach Aussage des Verkäufers aus bestem Gold angefertigt sei, nach längerem Feilschen um den Preis von 5 Mk., nachdem der treue Hausfrau anfangs nicht weniger als 10 Mk. dafür gefordert hatte. Bei späterer Untersuchung von sachkundiger Seite stellte sich heraus, daß dieses Stück den bezahlten Werth durchaus nicht befinde und für 1 Mark bis 1.50 Mark in allen Juwelierläden zu haben sei.

**\*\* Nebra, 25. November.** Bei der heutigen Stadtverordneten-Wahl wurden sämmtliche mit Ende des Jahres auscheidenden Herren Stadtverordneten wiedergewählt, und zwar die Herren Burg, Carl Köllig, Bischoff und Märtens.

**\*\* Bei den Stadtverordnetenwahlen in Querfurt** wurde die Wahl eines Bürger's für ungültig erklärt, weil er nicht in der Bürgerrolle stand.

### Letzte Nachrichten.

**Paris, den 28. Nov., 12 Uhr 40 Min. Mitt.** (Telegramm des Kreisblatt.) Anatole Delaforgue lehnte gleichfalls die Präsidentschafts-Candidatur ab. Das Journal officiel wird die Zurückziehung der Demission des Ministeriums erst am Donnerstag ankündigen und der Kongreß am Freitag zusammenzutreten. Es heißt, die Vottschaft würde nur kurz sein und Grey darin die Verantwortung der Folgen des Rücktrittes abgeben.

**London, den 28. November 1 Uhr Mitt.** (Telegramm des Kreisblatt.) Der Bischof Ripon ordnete in den Kirchen seiner Diözese Fürbitten für den deutschen Kronprinzen, seine Familie und Anverwandte an. — In Emeritz fanden in den letzten Tagen Kufeführungen anlässlich der verbotenen Kundgebung auf dem Friedhofe am Jahrestage der Hinrichtung der Feiner Allen, Larin und O'Brien statt. Die Polizei mußte in den Waffen einschreiten. Viele Verwundungen kamen vor.

### Industrie, Handel und Verkehr.

**Erbländischer ritterchaftlicher Creditverein im Königreich Sachsen, Pfandbr. Ser. VII u. VIII X—XIII.** Die nächste Ziehung findet Anfang December statt. Gegenben Contoverlust von ca. 4 pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Wfg. pro 100 Mark.

### Markt-Verichte.

**Halle, 26. November.** Preise mit Ausschluß der Malle ergab sich per 1000 Rilo netto. Weizen ruhig, 145—166 M., Roggen bezgl. 121—127 M., Futtergerste 110—124 M., Landgerste 135—142 M., Cebaltergerste 145—155 M., extra feine bis 162, Hafer ruhig 114—120 M., alter über Notiz, Mais — Mk. Raps ohne Angebot — Mk. Victoria-Erdlen 150—165 M., Rümmel excl. Sad p. 100 Rilo netto 52—54 M., Stärke bei mangelnden Vorräthen rege gefragt, incl. Fab v. 100 Rgr. 37,00 bis 38,00 M.

**Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 R. netto.** Linen 26—38 M., fl. bill., Bohnen 18—19 M., Scherbohnen, Lupinen, Kleesaaten, ohne Notiz. Ceparlette ohne Notiz.

**Futterartikel:** Futtermehl 13 — M., Roggenkleie 8,75 M., Weizenkleie 7,40—7,50 M., Weizengerste 8—8,25 M., Malzkleie helle 9—10 M., dunkle 8—9 M., Deltschen 12 — M., Malz 25,00—27 M., Rüböl 50,00 M. gef., Solaröl 0,825/30° 10,75—11,00 M., Spiritus, p. 10000 Lit.-Proc. matt, Kartoffelspiritus 98,00 M.

**Leipzig, 26. November.** Unter Vorbehalt des Mitgliedes der 2. Abtheilung des Börsevorstandes Herrn Bley wurden heute nach den Angaben der Notirungskommissionen amtlich folgende Productenpreise notirt, welche sich erste Kosten excl. Provision, Courtagen zc. beziehen. Weizen, flau, per. 1000 kg netto loco hies. 160—168 M. bez. u. Dr., do. fremder 173—183 M. bez. u. Dr., Roggen matt, per. 1000 kg netto loco hiesiger 123—126 M. bez. fremder (ruß) — — — bez. und Dr. Gerste pr. 1000 kg netto loco hiesige neue

130—150 M. bezahlst u. Dr., feinste über Notiz, Futterwaare 105—120 M. bezahlst und Dr., Hafer per 1000 kg netto loco hies. alter 108—112 M. bz. u. Dr., do. neuer — bis — — M. bez. u. Dr., Mais per 1000 kg netto loco amerikanischer, rumänischer, Donau u. ungar. 115—125 M. bez. u. Dr., Raps pr. 1000 kg netto loco 215. — M., Rapskuchen pr. 100 kg netto loco 11—12 M. bez. Rüböl hies., per. 100 kg netto loco flüssiges 50 Mark bez. Spiritus niedriger, per 10000 l/100, ohne Faß loco verfeuert: 97,50 \* \*. Selb, unverfeuert: 70er 34,20 M. 50er 49,20 M. Selb.

### Civilstands-Registrier der Stadt Merseburg von 21. bis 27. Nov. 1887.

**Eheschließungen:** der Ledigen Karl Herrmann, Schreiber mit Johanne Pauline Ludwig, Preussenstr. 12; der Maurer Friedrich Albert Ufer mit Friederike Minna Barth, Neumarkt 45.

**Geboren:** dem Schmiederm. B. Köppler ein S. Friedrichrich. 8a; dem Handarb. F. Böhm ein S., Borswerth 1; dem Schmied F. Katze ein S., Sirtberg 17; dem Lehrer M. Kuntel ein L., Sand 7; dem Sergeanten E. Paul eine T., Neumarkt 64; dem Wagner E. Langrod ein S., Krautstr. 3; dem Büchsenmacher E. Hammer ein L., Burgstr. 14; dem Rgl. Regier.-Secr. R. Welzer ein S., Leichstr. 5.

**Gestorben:** der Handelsmann Ludwig Dillier, 23 Jahre 5 Mon., Lungenemphysem, Neumarkt 64; der Handarb. Franz Marggraf, 49 Jahre 8 Mon., Leber- und Magenleiden, hies. Krankenhaus; eine unget. L., 6 Mon., Schwäche; des Handarb. K. Schröder todtgeb. S., Neumarkt 30; des Postillon R. Schredenberger S. Curt, 3 Jahre, Diphtheritis, Neumarktstr. 8.

### Anzeigen.

Gestern Nachmittag 4 Uhr verschied ganz plötzlich mein geliebter Mann, unser theurer Vater und Schwiegervater der Gastwirth

### Carl Marx

im 56. Lebensjahr, was hiermit schmerzgefüllt anzeigen

Burgliebenau, den 28. Nov. 1887.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 2 Uhr statt.

**Sodener Mineral-Pastillen**  
**Gegen Heiserkeit u. Husten**  
das bewährteste Hausmittel! — Eine dieser Pastillen bei rauher Witterung im Munde zergehen lassen, deist sich gegen katarrhalische Affectionen des Rachens, des Kehlkopfs u. der Lunge schützen. Wo solche Krankheiten schon eingetreten sind, wirken die aus den besten Mineralbrunnen Sodens durch Abdampfung, unter ärztlicher Controle gewonnenen Pastillen, ebenso wie die Quellen selbst, schleichend und heilend. Auch bei chronischem Katarrh, ja selbst bei ausgesprochenen Lungentuberkulose haben sich die Sodener Mineral-Pastillen, in grösserer Zahl u. in Sodener Mineralwasser öfter genommen, als Mittel gegen qualenden Husten u. Entkräftung bewährt. Verdauungsstörungen, Leibesverstopfung und Darmkatarrh beseitigend, befehlen sie die Vorbedingung besserer Ernährung des Organismus, sind daher für Reconvalescenzen Rippentell-u. Lungen-Entzündung von hohem Werth. Dem Patienten, welche an Hämorrhoiden, Leberanschwellung, anhaltender einfacher Verschleimung leiden, bieten die Sodener Mineral-Pastillen ein von der Natur selbst erzeugtes, wirksamstes Heilmittel, das, namentlich für den Gebrauch von Frauen und Kindern in unzähligen Haushaltungen u. vielen Anstalten schon eingebraucht, mit ärztlich beglaubigtem Erfolg gegen Reizzustände u. Verschleimungen angewandt wird. Die Sodener Mineral-Pastillen sind erhältlich die Schachtel à 85 Pf. in allen Apotheken.

**Prüfet und urtheilet selbst.**  
**Dr. Thompson's Seifenpulver.**  
Bestes, billigstes und bequemstes Waschmittel.  
**Blendend weiße Wäsche.**  
**Große Ersparniß an Zeit und Geld.**  
Preis 20 Pf. pro 1/2 Pfd.-Packt.  
Dasselbe hat sich in Folge seiner anerkannt vorzüglichen Qualität in Tausenden von Haushaltungen unentbehrlich gemacht.  
Zu haben bei:  
**Adolf Michael, J. A. Wetzel, L. Mohr's Ww., F. Bergmann, G. Raemmer, Carl Herfurth, J. F. Beerholdt Wsch., A. Berger.**  
Gewissenlose Firmen versuchen den guten Namen, den sich Dr. Thompson's Seifenpulver in einer Reihe von Jahren durch seine anerkannt vorzügliche Qualität erworben hat, zu benutzen, um minderwertige Nachahmungen in ähnlicher Verpackung einzuführen. Die verehrlichen Hausfrauen werden daher im eignen Interesse gebeten, darauf zu achten, daß Dr. Thompson's Name und Schutzmarke mit Schwan auf den Packeten steht.

**Die Anker-Chocolade**  
In ein bewährtes Fabrikat, das sich sehr schnell die Gunst des Publicums erworben hat und leicht den renommierten französischen und schweizer Chocoladen besogen wird. Die Anker-Chocolade zeichnet sich durch einen vorzüglichen Geschmack großen Nährwerth und leichte Verdaulichkeit vortheilhaft aus und verdient deshalb allen Consumenten warm empfohlen zu werden: à 1/2 Pfund 1/2, 1/4, 1/8 Mark und höher. Br. 4 & 2 Mark ist ganz besonders zu empfehlen. Vorräthig bei:  
Hrren: F. Schreiber, C. L. Zimmermann, Th. Funke u. Adolf Michael in Merseburg.  
**Arbeitsbücher**  
sind vorrätig in der Buchdruckerei des Kreisblatt.

**Photographie.**  
Die photographische Anstalt  
VON  
**F. HERRFURTH, MERSEBURG**  
Brühl 4. Brühl 4.  
hält sich dem hiesigen und auswärtigen Publikum zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste bestens empfohlen.  
Als passendes Geschenk empfehle ich meine  
**Ansichten von Merseburg**  
in verschiedenen Grössen.  
Reichhaltige Auswahl von Bildern zur Ansicht in der Schauhalle Brühl 4.  
Neu angestattete Arbeitsräume.  
Rahmen-Handlung.

# Die Weihnachts-Ausstellung

bei

Burgstr. 4. **Gustav Lott's Nachf.** Burgstr. 4.

ist eröffnet und bietet zu  
**Weihnachts-Geschenken**  
 eine gutgewählte reiche Auswahl  
 praktischer und nützlicher, sowie Kunst-Gegenstände  
 in den neuesten Artikeln zu billigsten Preisen.

Meine **Briquettes-Ambulanz**  
 durchfährt von jetzt ab wieder regelmäßig die Straßen der Stadt und der  
 Vorstädte. Verkauft werden:

130 Stück à 70 Pfg., 1300 Stück à 6 Mk. 50 Pfg.  
 In meiner Wohnung abgegebene Bestellungen werden prompt ausgeführt.  
**Heinrich Schultze, kl. Ritterstraße Nr. 17.**



## L. DÖRING,

Uhrenhandlung,  
 Werkstatt für Reparatur. Gegründet 1849.  
 Leipzig, Petersstrasse 4.

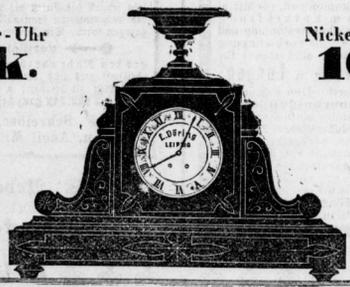


### Glashütter Uhren

von A. Lange & Söhne zu Original-Fabrikpreisen.  
 Niederlage der Genfer Uhren von Patek, Philippe & Co.  
 Grosse Standuhren (Altdeutsche Hausuhren) sind in einfacher und reicher Aus-  
 stattung vorrätig.

Die jetzt wieder so beliebten **Repetiruhren** sind zu verschiedenen Preisen  
 am Lager. Zu Auswahlendungen und Umtausch gern bereit.

**Billigste**  
 Nickel-Remontoir-Uhr  
**10 Mk.**



**Billigste**  
 Nickel-Remontoir-Uhr  
**10 Mk.**

**Für jede Uhr zwei Jahre Garantie.**

 Von Dienstag, den 29. d. Mts. ab steht wieder  
 ein Transport **neumilchende Kühe**  
 mit den **Kälbern**, sowie sehr schöne  
 sprungfähige **Zuchtbullen** bei mir zum  
 Verkauf.

**Otto Heilmann, Merseburg.**

## Auction.

Mittwoch, 30. d. Mts., Vorm. 11 Uhr,  
 verleihere ich im Gasthose 3. goldenen Löwen  
 hier, **Denmarkt 63**, freiwillig:  
 2 Pferde (Ponies), 1 Lastwagen (auch für  
 Handelsleute passend), 2 Pferdegeschirre und  
 1 Kutschgeschirr  
 gegen sofortige Baarzahlung.  
 Merseburg, 26. November 1887.

**Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.**

## Feinste Honigkuchenscheiben

in verschiedenen Sorten und Größen, Rabatt je  
 nach Abnahme auf 3 M. = 1 M. 60 Pf. bis  
 2 M. Feinste Lebkuchen von vorzüglichem  
 Geschmack, als: Macronen-, Marzipan-,  
 Nuß-, Mandel-, Chocoladen- u. weiße Kürn-  
 berger in Cartons, Packeten und einzeln, auch  
 Griechische Mandelnüsse und kleine Pfeffer-  
 nüsse für Kinder zum Spiel, empfiehlt  
**G. Schönberger, Gotthardtstr.**

**Frischen Schellfisch**  
 auf Eis, frischen Seeborsch, Rügenwalder  
 Gänsepötelfleisch  
 empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Seit 1. Juli a. e. miethe ich schon f. F.  
 Neujahr ausw. Personal und  
 empfehle

Knechte zu 120-180 Mk.  
 Mägde „ 100-150 „  
 Pferde u. Ochsenknechte von 80 Mk  
 Jahrl. an. (Bei Bedarf auch 3. baldg.  
 Antritt.) Kontrakte, Bedg. u. übersd. geg.  
 Einfg. von 60 Pf. Briefm. Ernst Uhlrich,  
 Grimma (Sachsen.)

## Hypotheken-Capitalien

jeder Größe, Privatgelder zu 4-4 1/2 %  
 Stiftsgelder von 30000 Mk. ab zu 3 1/2 %  
 sind stets auszuliehen durch

**Carl Rindfleisch,**  
 in Merseburg, Burgstraße Nr. 12.  
 Eine Marktkiste ist auf der Weissenfeller Str.  
 gefunden. Abzuholen bei  
**Carl Richter, Chauffeurarbeiter.**

Ein goldenes Medaillon mit Kette  
 ist am Sonntag Abend auf dem Wege vom Hof-  
 markt, Ritterstraße bis Rudolfs Hotel verloren  
 worden. Gegen Belohnung abzug. Hofmarkt  
 2, Schön.

## K. M. G. V. D. N.

Mittwoch, den 30. November, Abends 8  
 Uhr im Augarten Gesangübung für Weihnachten.  
 Bitte um vollständiges Erscheinen.

**Teuchert.**

**Zweites**  
**Abonnements-Concert**  
 Freitag, den 2. December,  
 Abends 6 1/2 Uhr  
 im **Schlossgarten-Salon.**  
 Mitwirkende:

- 1) Frau von Hagen-Torn aus Dresden (Sopran),
  - 2) Herr Concertmeister Koempel aus Weimar (Violine),
  - 3) Die Großherzoglich Sächsischen Kammermusici  
 Herren Hager (Pratsche), Friedrichs (Violoncell),  
 Weber (Contrabaß), Eisenbraut (Clarinette),  
 Schmidt (Horn), Sode (Fagott).
- Billets zu nummerirten Plätzen à 2,50 Mk.,  
 zu nicht nummerirten à 1,50 Mk. in der Buch-  
 handlung von **Stollberg.**

**Stadttheater Halle.**  
 Dienstag, 29. Nov. Joseph in Neaphten.

**Stadttheater Leipzig.**  
 (Neues Theater). Dienstag, 29. Nov. Die  
 Loreley. Anf. 7 1/2 Uhr.  
 (Altes Theater). Dienstag, 29. Nov. Gebr.  
 Boß. Anf. 7 Uhr.



\* Die Straßburger Post berichtet: In der Nacht zum 22. November wurde von der Wache der Nikolauskaserne die unverschleihte Louise Hanter aufgefunden. Der Wachhabende ordnete die Ueberführung des Mädchens zur Polizeiwache an. Als nun die Patrouille mit dem Mädchen in der Nähe des Polizeibureaus angekommen war, ergriff die Verhaftete die Flucht. Der Patrouillenfürher rief vorchriftsmäßig das Mädchen an und gab, als die Louise Hanter auf den Anruf nicht stand, auf dieselbe einen Schuß ab. Die Kugel zer schmet terte dem Mädchen den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat.

\* In einem Dorfe des russischen Kreises Wajala (Bezirk Nohilew) brannte die Schule ab, in welcher viele auswärtig wohnende Kinder übernachteten. Das Feuer kam aus, als die Kleinen im ersten Schlafe lagen, und griff sehr schnell um sich. Entsetzliche Verzweiflungsszenen spielten sich ab. Es gelang eine große Zahl von Kindern zu retten, doch kamen 16 Mädchen im Alter von 8—11 Jahren in den Flammen um.

\* Der Bischof von Angers, Freppel, hat sich als geborener Eschaffer stets als eifriger französischer Revanchepostler erwiesen. Freppel hat aber jetzt dem Begräbnis des Bischofs Röh von Straßburg, seines langjährigen Freundes und intimen Bekannten beigezogen und wird nun von den Pariser Hefblätter sofort als „Verräther“ vertrieben.

\* Der Pariser Stadtrath hat, wie vor. Woche gemeldet, die Niederreißung der für die Einrichtung Ludwig's XVI. errichteten Säulenkapelle angeordnet. Dieser Befehl hat in Petersburg sehr schlechten Eindruck gemacht und die Blätter äußern laut ihr Mißfallen darüber. Das war auch finstlich!

\* Das Einfachste. Der durch seine Gelehrsamkeit, wie durch seine Originalität seiner Zeit bekannte Professor Taubmann in Leipzig besuchte einst seinen Kollegen Schmidt, Professor der Mathematik und Physik, als dieser gerade in seinem Garten vor einem Kreise von Studenten über eine auf einem Gerüst dort aufgestellte Sonnenuhr Vortrag hielt. Taubmann hörte aufmerksam zu; plötzlich aber warf er die Frage auf: „Aber was braucht man hier nun, wenn die Sonne von Wolken bedeckt wird?“ Den zwar sehr gelehrten, aber wenig schlagfertigen Physiker machte die Frage so perplex, daß er nichts zu antworten wußte. „Nun, Herr Kollege“, sagte Taubmann mit erster Miene, „da Sie's nicht wissen, will ich's Ihnen sagen. Man braucht einfach Geduld, bis die Sonne wieder hervorkommt.“

\* Ganz Madrid ist in Bestürzung. Frasucuelo, der gefeierte Toreador, ist schwer erkrankt, und man spricht von nichts Anderem in der spanischen Hauptstadt, als von seiner Krankheit. Frasucuelo war am letzten Sonntag im Circo von einem Stiere verwundet worden und später fand man, daß eine Rippe gebrochen sei und der Vorfall eine Lungenfongelion nach sich gezogen habe. Eine zahlreiche Menge belagert fortwährend das Thor des Hauses, in welchem der Gefeierte wohnt. Mehr als 1500 Personen, Grands von Spanien, Deputirte, Senatoren, reiche und arme Bürger haben sich bei dem Portier einschreiben lassen. Die Aerzte, welche ihn behandeln, veröffentlichten von vier zu vier Stunden Bulletins über sein Befinden, und die Zeitungsreporter, welche die Schwelle belagern, tragen ihre unheimlichsten Sensationsaugen zur Schau und speien sich an ihren gespierten Bleistiften gegenseitig beinahe auf. Frasucuelo hat nicht weniger als 800 Beileidstelegramme erhalten. Die Journale geben Extrablätter heraus, um das Publikum auf dem Laufenden zu erhalten. „Es ist ein Nationalereignis“, sagen die Madrider Zeitungen.

\* Kann ein todtter Bräutigam zum Schadenersatz herangezogen werden? Diese abfurd klingende Frage beschäftigte neulich den Appellationsgerichtshof in London. Der Thatbestand dieses Rechtsstreites ist folgender: Ein verwittweter Weggermeister in Worzeß, ein sehr vermöglicher Mann, hatte 1881 eine Wittwe als Haushälterin engagiert. Trotz seiner 60 Jahre plagte ihn der Weib; er machte seiner 40jährigen Haushälterin ein Eheversprechen, das leider seinen Abschluß nicht in einer Hochzeit, sondern im Erscheinen eines neuen Weltbürgers fand. Im Jahre 1886 starb er, ohne sein Eheverlöbniß erfüllt zu

haben. Gegen seine Testamentsvollstrecker hat nun seine ehemalige Wirthschafterin um Schadenersatz Klage erhoben, die vom unteren Gericht abgewiesen, vor dem Appellationsgericht anhängig ist. Der Anwalt des Testamentsvollstreckers behauptet, daß ein Eheversprechen persönlicher Natur sei und mit dem Tode der Person aufhöre. Der klägerische Anwalt sieht in demselben einen Vertrag, für dessen Bruch auch nach dem Tode auf Schadenersatz geklagt werden könne. Bis heute haben sich die Richter zu keinem Urtheil einigen können.

6. Forts.

[Nachdruck verboten.]

## Um Millionen.

Roman aus zwei Welttheilen von G. Wild.

### 8. Kapitel. Eine unglückliche Ehe.

Nur zu bald fand Wilibald Groß Gelegenheit, seine vorzeitige Grobmannth zu bereuen. Seine junge Frau streute das Geld mit über-vollen Händen aus und kümmerte sich so gut wie gar nicht um den Gatten, der, beständig kränkelnd, ein einjames, trauriges Leben führte. Der Vellagenswerthe nahm diese Vernachlässigung gebuldig als eine Art von Sühne hin und nur ab und zu wagte er es, Alice leise Vorstellungen über ihre Verwahrlosung zu machen, — mehr als nutzlos.

„Wozu hätte ich denn einen reichen Mann geheirathet?“ fragte sie ihn spöttlich. „Ich habe mich trotz meiner Jugend an Dich, den alternenden Gatten, gekettet und will nun meinen Lohn dafür haben.“

Und unbekümmert ging das herzlose Weib nach wie vor ihre selbstgewählten Wege.

Eines Tages machte Alice in einer Gesellschaft die Bekanntschaft eines Engländers. Der Mann war nicht mehr jung, aber in seinem Wesen lag etwas eigenthümlich Bestrickendes, dessen Zauber sich selbst die kaltherzige Alice nicht zu entziehen vermochte. Bald hatte sie eine förmliche Leidenschaft für William Mean gefaßt, und je näher und reverbirter er sich der schönen Frau gegenüber verhielt, desto heftiger und stärker erwachten ihre Gefühle. War ihr bisher ihr Gatte nur gleichgültig gewesen, jetzt begann sie ihn zu hassen.

Einzig aus dem Grunde, weil sie die Gattin eines Andern war, — so redete sie sich ein — wappnete dieser Mann sein Herz gegen sie. Wenn dieser Andere nicht mehr war —

Alice gab sich willig den gefährlichen Gedanken hin, die sie mehr und immer mehr in ihr Netz verstrickte.

Inzwischen ward ihr Gatte von Tag zu Tag leibender; bald konnte er sein Lager nicht mehr verlassen und Alice, plötzlich wie umgewandelt, wich nicht von seiner Seite, um, wie sie sagte, ihn zu pflegen, in Wahrheit aber, um besser die Fortschritte überwachen zu können, welche die Krankheit nahm.

Wilibald Groß litt an äußerst schmerzhaften Krämpfen, die nur durch einige Tropfen einer Arznei gemildert wurden, die, wie der Arzt mit Nachdruck erklärt hatte, mit der größten Vorsicht gebraucht werden mußte. Einige Tropfen zu viel, und der Kranke war verloren. Wenn dem Ueberlästigen auf diese Art das Leben verkürzt werden konnte, ohne daß ein Schatten von Verdacht auf sie fallen konnte!

Noch scheute sie vor der Ausführung eines solchen Verbrechens zurück; sie konnte daran denken und die Konsequenzen erwägen, aber noch fehlte ihr der Muth dazu.

Da — mit einem Male trat in dem Zustand des Kranken eine leichte Wendung zur Besserung ein; das verbrecherische Weib erschraf. Wenn ihr Gatte wieder genas, wie weit, wie unendlich weit war dann das Ziel, das ihr schon so nahe gewinkt, aufs Neue in die Ferne gerückt! Sie mußte ein Wagniß unternehmen und galt es auch, Alles damit auf eine Karte zu setzen.

Eines Morgens fand man Wilibald Groß todt auf seinem Lager; in seiner erstarrten Hand hielt er noch das Arzneifläschchen, welches die gefährlichen Tropfen enthielt.

Was war geschehen? Wer hatte das Unglück verschuldet?

Der Arzt konstatierte, daß der Tod erst in den Morgenstunden eingetreten sein müsse; noch Mitternacht aber hatte Niemand mehr das Krankenzimmer betreten.

Seit Wilibald's Besserwerden war auf sein Verlangen die Wärterin entlassen worden. Alice pflegte bei ihm zu bleiben, bis er einschlief; dann begab sie sich in ihr Zimmer, welches durch einen Gang von demjenigen ihres Gatten getrennt lag. Im Nebengemach, dessen Thür offen stand, schlief ein alter, langjähriger Diener des Hauses, der seinem Herrn treu ergeb' n war. Er hatte Nichts gesehen, Nichts gehört und war der Meinung, daß sein Herr diese Nacht, wie schon mehrere Nächte zuvor, schmerzlos verbracht habe.

So blieb nur der eine Fall anzunehmen, daß Wilibald Groß, während der Nacht plötzlich von Krämpfen befallen, in seinem Schmerze die gewohnte Vorsicht vergessen und von der Arznei zu viel genommen hatte.

Kein Mensch ahnte, daß seine Gattin es gewesen, die ihn dazu veranlaßt hatte, den tobbringenden Trank zu nehmen, indem sie vorgab, daß es ein Mittel sei, welches der Arzt erst am Abend anstatt der Tropfen verschrieben habe. Auf den festen Schlaf des übermüdeten Dieners rechnend, war sie geräuschlos und vorsichtig in das Zimmer ihres Gatten getreten, und abnungslos hatte dieser, von ihrer Sorgsamkeit gerührt, das verhängnißvolle Fläschchen ihrem Willen gemäß zur Hälfte geleert. Die Wirkung war eine momentane gewesen. Ein leises Stöhnen, ein kurzes Köcheln und Wilibald Groß war nicht mehr. Die verbrecherische That war gelungen. Alice war frei, aber um welchen Preis!

Der Tod von Wilibald Groß erregte weniger Aufsehen, als Alice selbst erwartet hatte. Sie war viel zu klug, um einen heftigen Schmerz zur Schau zu tragen, welchen Jedermann als heuchlerisch bezeichnet haben würde. Mit ruhiger Trauer schien sie sich in das Unvermeidliche zu fügen, und sie verstand es so vortreflich, die angefangene Komödie zu Ende zu spielen, daß man ihr allenthalben eine warme, aufrichtige Theilnahme entgegenbrachte.

### 9. Kapitel. Am Ziele.

Unter den Konkolidierenden befand sich auch William Mean. In den dunklen Trauergewändern, welche Alice's blendenden Teint noch mehr hervorhoben, erschien ihm die junge Wittwe noch reizender denn sonst.

William Mean war gleich vom Anbeginn seiner Bekanntschaft mit Alice gegen ihre pitante, herausfordernde Schönheit nicht unempfindlich geblieben, allein er ging von dem Grundiaz aus, daß eine fähle Reserve kokette Frauen immer mehr fesselt, als galante Zuwortommenheit. Er hatte sich in Alice nicht getaußt. Hätte er sich ihr mit so hingebender Bewunderung genahet, wie einst der arme Harvey, sie wäre kalt geblieben und hätte ihn kaum beachtet; seine Kälte aber reizte sie dazu, ihre koketten Künste an ihm zu veruchen, bis diese tolle Leidenschaft entstanden war, welche Alice auf die Bahn des Verbrechens getrieben hatte.

Nun war sie frei und Mean sagte sich, scharfsichtig genug, daß es fortan nur von ihm abhing, der Gatte der reichen, schönen Wittwe zu werden. Er war seiner Sache sicher und dennoch zauderte er.

Der Mann, um dessen willen Alice eine nachtschwarze Schuld auf sich geladen hatte, war, gleich ihr, ein eiler, leichtsinniger Mensch, der das Glück des Lebens nur in Reichthum und Wohlleben suchte; dennoch ließ er genau vier Wochen nach dem Tode von Wilibald Groß vergehen, ehe er das einschneidende Wort sprach und um die schöne Wittwe anhielt.

Alice gab ihm freudbelebend ihr Jawort. Sie knüpfte nur die eine Bedingung daran, daß ihre Verlobung noch geheim gehalten werde.

Bereits stand sie in Unterhandlungen bezüglich dem Verkauf des schönen Hauses, welches gleich dem bedeutenden Vermögen ihres verstorbenen Gatten ihr Eigentum geworden war. Sie wollte Hamburg verlassen und Mean machte ihr den Vororschlag, nach London überzusiedeln.

Alice willigte ein, und da sie trübselige Gründe hatte, den Schein der trauernden Wittwe zu wahren, so bestimmte sie ihren zukünftigen Gatten, ihr voraus abzureisen. Sobald sie ihre Geldangelegenheiten geordnet hatte, wollte sie ihm nachkommen und in London auch sollte die Trauung stattfinden, die William Mean zu dem Gatten des verbrecherischen Weibes machte. (F. f.)